

Lesungen: AT: Psalm 46 | Ep: Offb 12,7-12a oder Römer 3,20-28 | Ev: Mt 11,12-15 oder Joh 2,13-22

Lieder:* 205 Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
581 / 657 Introitus / Psalm
287,1-6 (TL) Es ist das Heil uns kommen her
174 Ein feste Burg ist unser Gott
388,1-5 O gläubig Herz, Gott dankbar sei
287,13+14 Es ist das Heil uns kommen her

Wochenspruch: Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1.Kor 3,11

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

Predigt zu Philipper 2,12+13

Reformationstag

Also, meine Lieben, – wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit – schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Fragt man in unserem Land die Menschen auf der Straße nach den kirchlichen Feiertagen, die es bis heute gibt und will man dazu auch noch die Bedeutung dieser Feiertage wissen, dann wird in erschreckender Weise deutlich, wie wenig davon bekannt ist. Das gilt auch für das Reformationsfest, zwei Jahre nach den großen 500-jährigen Jubiläumsfeiern. Nur noch wenige werden es sein, die uns noch über Sinn und Inhalt dieses Tages Auskunft geben können.

Aber was ist der Grund für den heutigen Feiertag? Vor 502 Jahren schlug ein Mann, ein Mönch und Doktor der Theologie, 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche – Martin Luther. Was er da tat, war an sich nichts Besonderes und vor allem nichts, wofür man einen Feiertag begehen müsste. Es war üblich, dass man seine Einladung zum Streitgespräch an die Schlosskirchentür schlug. Doch was in den Thesen stand, die Luther dort veröffentlichte, das war schon etwas Besonderes. Es war der Anfang der Reformation, in der die alte, biblische Lehre und die Klarheit des Evangeliums wieder ans Licht kamen. Welche Erkenntnis damals Luther und seinen Helfern erst langsam dämmerte, das wollen wir heute in drei Worte fassen:

Alles wirkt Gott!

- I. Ein gutes Wollen!
- II. Ein gutes Vollbringen!
- III. Ein gutes Ende!

Gottes Urteil über die Menschen war vernichtend, als er nach der Sintflut mit Noah einen Bund schloss. *„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.“* Wie viel Verzweiflung und Resignation klingen aus diesen Worten. Gott hatte die Menschen gut geschaffen, hatte ihnen einen Ort zum Wohnen gegeben, ihnen eine Aufgabe verliehen indem er ihnen die ganze Welt zur Verwaltung anvertraute. Die Menschen wollten sich dieser Aufgabe gerne stellen. Das gute zu Wollen war für sie ganz selbstverständlich und das Gute vollbringen ebenso.

Doch dann kam der Teufel und verführte die Menschen. Damit war es aus mit dem guten Willen im Menschen. Weil sie sich von Gott getrennt hatten, waren die Menschen nicht mehr in der Lage zu erkennen, was Gottes guter Wille war und wenn er es ihnen gesagt hatte, dann waren sie nicht der Lage diesen Willen auch zu vollbringen. Was sollte der Herr nun mit diesem bösen Menschen, seinen Geschöpfen, tun?

Was er tun könnte, nämlich seine ganze Schöpfung unwiederbringlich zu vernichten, das hat er uns mit der Sintflut in erschreckender Weise gezeigt. Nur Noah und seine Familie hatten überlebt. Doch der Vater im Himmel will nicht, dass seine Schöpfung gänzlich untergeht. So hat er das, was seine Menschen nicht konnten selbst getan. Er schafft alles, auch dass die Menschen das Gute wollen.

Wann aber ist eine Sache gut? Wer entscheidet, was gut und böse ist? Es ist allein Gott. Er hat uns seinen Willen unmissverständlich offenbart. *„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.“* Ja, gut ist eine Sache nur dann, wenn sie Gott gefällt. Die Humanisten haben und tun Unrecht, wenn sie behaupten, die Menschen könnten selbst die Maßstäbe für das Gute bestimmen und seien dafür niemanden, und schon gar nicht einem Gott, Rechenschaft schuldig.

Paulus schreibt an die Christen von Rom folgende Worte, die uns zu denken geben sollten: *„Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“* Das heißt, wir können tun und lassen was wir wollen, wenn wir es ohne Glauben an Jesus Christus tun, dann hat es vor Gott keinen Bestand. Ganz gleich was es ist, es ist nicht gut, sondern Sünde. Auch diejenigen, die mit selbst erdachten Werken vor Gott treten und meinen, sie hätten Gutes getan, wenn es nicht aus dem Glauben kam, dann ist es nicht gut, ganz gleich was es ist. Gott bestimmt die Maßstäbe, nicht wir. Das hatte auch Martin Luther vor 500 Jahren erkannt und mit ihm viele andere. Doch mit dieser Erkenntnis kam auch die drängende Frage: Wer kann dann überhaupt vor Gott bestehen? Was muss ich tun, damit ich gerettet werde? Die Antwort auf diese Frage ist kurz: Nichts! Du musst nichts tun, um das Gute zu wollen, denn du kannst nichts tun. Alles wirkt Gott! Auch das gute Wollen.

Nun schreibt Paulus aber in unserem Predigtwort: *„Also, meine Lieben, - wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit - schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.“* Also doch! Paulus fordert uns auf, selbst etwas zu tun; denn er schreibt: Schaffet! Wenn wir bei diesem Vers nicht auf falsche Gedanken kommen wollen, die allen anderen Worten der Heiligen Schrift widersprechen, dann müssen wir uns eben den nächsten Vers mit

ansehen: „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Gott schafft das gute Wollen in uns, damit wir es endlich wieder schaffen, das zu wollen, was ihm gefällt. Aber wann ist unser Wollen ein gutes Wollen, das Gott gefällt und wie schafft Gott es in uns?

Wir haben schon gesehen, dass nur das vor Gott Bestand haben kann, was aus dem Glauben kommt. Also nur dann, wenn unser Wollen durch den Glauben an Jesus Christus bestimmt wird, ist es ein gutes Wollen. Daran erkennen wir nun auch, wie der Herr das gute Wollen in uns vollbringt. Er schafft den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus in uns. Wie er das tut, schreibt Paulus ebenfalls an die Römer: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“ Das Wort Gottes ist ein großer Schatz. Es gibt uns das zurück, was Adam und Eva im Paradies schon hatten. Sie kannten Gottes Willen und sie taten ihn von Herzen gern. Darum ist es auch ein großer Verdienst der Reformation, dass sie uns das Wort Gottes wieder rein und unverfälscht zurückgegeben hat. Durch das Wort des Evangeliums schenkt Gott uns den Glauben, durch den Glauben das gute Wollen, durch das wir bemüht sind, den Willen Gottes auch zu tun.

Das Wort vom Kreuz ist es, dass unser Denken, unser ganzes Streben, ja unser Wollen in eine völlig neue Bahn lenkt. Denn solange Gott nicht den Glauben und damit das gute Wollen in uns schafft, gilt: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.“ Das können wir Christen nun, weil wir erlebt haben, wie Gott alles schafft. Das gute Wollen und

II. Das gute Vollbringen

Gutes zu wollen und das Gute auch zu vollbringen, diese Forderung an das Leben wird schon sehr lange gepredigt. Sie ist nicht einmal eine urchristliche Forderung, sondern wird auch von Anhängern anderer Religionen und sogar von Atheisten gepredigt. Zu Jesu Zeiten waren es die Pharisäer, die den Menschen viele Gesetze und Regeln gaben, mit deren Einhaltung sie angeblich Gutes vor Gott taten. Zur Zeit Luthers waren es die Priester und Mönche, die den Menschen einhämmerten, gutes zu wollen und zu vollbringen. Beide, sowohl Pharisäer wie katholische Priester drängten die Menschen, durch ihr Tun selig zu werden. Sie sollten sich durch ihre Taten vor Gott etwas verdienen. Heute sind es die Humanisten, die meinen, die Menschen seien gut, man müsse sie nur daran erinnern. „Du schaffst das schon, du musst es nur wollen und an dich glauben!“ So hört man von ihnen immer wieder. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“

Gott sieht das Herz an. Er beurteilt auch unsere Taten nicht nach der äußeren Erscheinung, sondern nach der Gesinnung, die hinter diesen Taten steckt. Wer Gutes tut, weil er von Anderen Ehre und Ansehen erwartet, dessen Vollbringen ist nicht gut. Wer großzügig Geld für notleidende Menschen spendet, nur um sein eigenes Gewissen zu beruhigen, dessen Spende hilft zwar auch, aber Gott gefallen kann sie nicht. Ja unser Vollbringen, unser Tun und Handeln muss sich an Gottes Maßstäben messen, wenn sie vor ihm bestehen sollen.

Welche guten Taten sieht Gott aber gern? Paulus hat in den Versen vor unserem Text gezeigt, was Gott bei den Menschen sehen möchte: *„Ein jeder sei gesinnt, wie Christus Jesus auch war: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“*

Auf die Gesinnung kommt es an, und die soll sein, wie die des Herrn Christus. Seine Gesinnung war Liebe aus reinem Herzen. Liebe zu seinem Vater und uns Menschen. Weil es der Wille seines Vaters war, dass die Menschen gerettet werden müssen aus ihrer verlorenen Lage, darum kam er als Kind armer Eltern auf die Welt. Er litt, nicht weil er uns etwas schuldig gewesen ist oder weil er auf unser Ansehen angewiesen wäre. Er litt auch nicht deshalb, weil er seinen Vater drohend hinter sich wusste, der eine Weigerung zum Leiden nicht zugelassen hätte. Nein, weil Jesus den Willen seines Vaters liebte, darum kam er und weil er die Liebe seines Vaters zu uns kannte und teilte, darum litt er.

An dieser Gesinnung soll sich unser Vollbringen ausrichten. Doch gerade da liegt das Problem. Ich kann niemanden befehlen, Gott und die Menschen zu lieben und aus dieser Liebe heraus gute Werke zu vollbringen. Liebe kommt von Herzen oder gar nicht. So liegt es eben wieder an Gott, der uns diese Liebe ins Herz geben muss. Und wieder tut er dies durch sein glaubensschaffendes Wort. Indem er uns das Evangelium predigen lässt schenkt er uns den Glauben und damit die Liebe zu sich und den Nächsten.

Diese Liebe wird uns gern in den Gottesdienst gehen lassen, wird uns das Sakrament lieb sein lassen. Sie wird uns aber auch mit ganz anderen Augen auf den Mitmenschen sehen lassen. Ihm zu helfen wird uns auch dann ein Anliegen sein, wenn wir selbst keine Vorteile davon haben. Hier erst, nachdem Gott alles geschaffen hat, das Wollen und Vollbringen, spielt es eine Rolle, was Paulus am Anfang gesagt hat: *„Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.“* Es ist ja leider so, dass wir Menschen nur solange etwas tun, solange wir uns davon einen eigenen Vorteil versprechen. Martin Luther etwa hatte feststellen müssen, dass Christen, die früher aus Angst vor der Hölle zu jeder Messe gegangen sind nun nicht mehr oder nur noch ganz selten zum Tisch des Herrn kamen.

Müssen nicht auch wir so manches Mal feststellen, dass wir Gottes Wort hören, dass es uns aber so schwer fällt das Gute zu wollen und auch zu vollbringen? Viel ist von Nächstenliebe oder der Notwendigkeit zu Mission die Rede, aber dann sind wir wieder in unseren Familien in unserm Alltag und schnell ist alles vergessen, was wir uns vorgenommen haben.

Paulus mahnt im Anschluss an unser Predigtwort: *„Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, damit ihr ohne Tadel und lauter seid, Gottes Kinder, ohne Makel mitten unter einem verdorbenen und verkehrten Geschlecht, unter dem ihr scheint als Lichter in der*

Welt. „Tut alles! Hier ist die Liebe angesprochen, die von Gott geschenkte Liebe. *„Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“* Ja, lasst uns die Früchte des Glaubens auch bringen. Sie äußern sich ganz verschieden und müssen nicht vor jedermann sichtbar sein. Doch sie sollen geschehen in der Gesinnung, die uns Jesus vorgelebt hat und die uns durch die Predigt geschenkt wurde. Tun wir sie nicht, dann geben wir damit ein Zeugnis von mangelndem Glauben. Ja, solange wir leben werden wir unserer Unzulänglichkeit erkennen müssen, sowohl im Wollen als auch im Vollbringen. Darum ist es wichtig, dass wir immer wieder zu der Erkenntnis finden: Alles tut Gott, das gute Wollen, das gute Vollbringen und

III. Das gute Ende

„Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.“ Sehen wir uns zum Schluss noch einmal genauer an, was Paulus meint, wenn er uns auffordert mit Furcht und Zittern selig zu werden. Mit diesen Worten weist er uns auf das Ende hin und macht uns deutlich, wie wichtig es ist, dass wir das Ende nicht aus den Augen verlieren. Wir brauchen keine Angst zu haben, wenn wir an unseren Tod denken, denn Angst hat man nur vor dem, was man nicht kennt. Aber weil sich das, was für uns nach dem Tod kommt schon jetzt in diesem Leben entscheidet, sollen wir mit der nötigen Ehrfurcht unser Leben führen. Wer sein ewiges Seelenheil auf die leichte Schulter nimmt und Gottes Wort und die Sakramente verachtet, der darf sich nicht darauf verlassen, dass Gott ihn auch so die Seligkeit schenkt. Ja, alles schafft Gott! Das gute Wollen, das gute Vollbringen und damit auch das gute Ende. Das ist ein großes Geschenk an uns Menschen. Doch niemand darf dies als einen Freibrief fürs Leben nehmen. Denn auch das gilt, was der Apostel Petrus schreibt: *„Da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben, solange ihr hier in der Fremde weilt, in Gottesfurcht“*

Ja, heute am Reformationstag wollen wir nicht einfach an ein Ereignis erinnern, das heute vor 502 Jahren stattgefunden hat. Die bloße Erinnerung hilft uns nicht. Nein wir wollen diesen Tag zum Anlass nehmen über das große Geschenk nachzudenken, das uns durch das reine Evangelium geschenkt wurde. Die Erkenntnis, dass alles von Gott gewirkt wird, was zu unserer Seligkeit notwendig ist. Das gute Wollen und das gute Vollbringen. Darum, weil dieses Geschenk so groß ist, lasst uns immer darauf sehen, dass es uns und unseren Kindern nicht wieder abhandenkommt und es so für viele noch zu einem guten Ende kommt.

Amen.



1. O gläu - big Herz, Gott dank - bar
 sei und gib Lob dei - nem Her - ren! Ge -
 denk, dass er dein Va - ter sei, den du all -
 zeit sollst eh - ren, weil du doch kei - ne
 Stund ohn ihn mit al - ler Sorg in dei - nem
 Sinn dein Le - ben kannst er - näh - ren.

2. Er ists, der dich von Herzen liebt / und sein Gut mit dir teilet, / dir deine Missetat vergibt / und deine Wunden heilet, / dich rüstet zum geistlichen Krieg,¹ / dass dich der Feind nicht noch besiegt / und deinen Schatz zerteile.

¹ Eph 6,10

3. Er ist barmherzig und sehr gut / den Armen und Elenden, / die sich von allem Übermut / zu seiner Wahrheit wenden. / Er nimmt sie als ein Vater auf / und gibt, dass sie des Lebens Lauf / zur Seligkeit vollenden.

4. Wie sich ein treuer Vater neigt / und Guts tut seinen Kindern, / also hat sich auch Gott erzeigt / allzeit uns armen Sündern. / Er hat uns lieb und ist uns hold, / vergibt uns gnädig alle Schuld, / macht uns zu Überwindern.¹

¹ Offb 2,7.11

5. Er gibt uns seinen guten Geist, / erneuert unsre Herzen, / dass wir vollbringen, was er heißt,¹ / obs auch das Fleisch mag schmerzen. / Er hilft uns hier mit Gnad und Heil, / verheißt uns auch ein herrlich Teil / von den ewigen Schätzen.

¹ gebietet

6. Nach unsrer Ungerechtigkeit / hat er uns nicht vergolten, / sondern erzeigt Barmherzigkeit, / da wir verderben sollten. / Mit seiner Gnad und Gütigkeit / ist uns und allen er bereit, / die ihn von Herzen loben.

7. Was er nun angefangen hat, / das will er auch vollenden. / Befehlen wir uns seiner Gnad, / ruhen in seinen Händen / und tun daneben unsern Fleiß, / wissend, er wird zu seinem Preis / all unser Leben wenden.

8. O Vater, steh uns gnädig bei, / weil wir sind in der Fremde,¹ / dass unser Tun aufrichtig sei / und nehm ein löblich Ende. / O leucht uns mit deinem hellen Wort, / dass uns an diesem dunklen Ort / kein falscher Schein verblende.

¹ Phil 3,20

9. O Gott, nimm an zu Lob und Dank, / was wir einfältig singen, / und gib dein Wort mit freiem Klang, / lass's durch die Herzen dringen. / O hilf, dass wir mit deiner Kraft / durch recht geistliche Ritterschaft / des Lebens Kron¹ erringen.

¹ Offb 2,10